

Stimmen gegen den Krieg

Beiträge 11–20

1. Helwig Brunner: heute früh
2. Manuela Bibrach: Februar zweiundzwanzig
3. Martin Dragosits: Das ist Krieg
4. Günther Freitag: Lady Macbeth singt Anna Bolena
5. Johanna Dürnecker: S O L D A T
6. Armin Anders: EinMal
7. Elke Hagen: Kurzmeldungen
8. Karel Kryl/Josefine Schlepitzka/Ondřej Cikán (1968/1969): Da seid ihr also / Brüderchen
9. Kurt Winterstein: Ode an die Europäische Gemeinschaft
10. Jürgen Heimlich: Wozu sind denn Kriege da?

Helwig Brunner: **heute früh**

als ich auf die straße hinaustrete
schlägt keine rakete in mein haus ein
ich gehe unbesorgt weiter
denn hier ist kein krieg

als ich auf die straße hinaustrete
schlägt eine rakete in ein haus ein
ich weiß es und gehe traurig weiter
denn es ist krieg

Manuela Bibrach: **Februar zweiundzwanzig**

Ich sehe tausende von Amseln
aus dem Himmel fallen
Blackbirds in the Storm ein Dämon
frisst das Land der Wind
fährt durch die Orgelpfeifen
hoher Ton wir kennen diese Lieder
schon wir sangen sie und
singen sie nun wieder alte Weise
von dem Mann der
uf dem Bären reitet nackte Brust
und kahler Schädel dunkle
Schatten überm Dach der Welt

Martin Dragosits: **Das ist Krieg**

Wir lachen tanzen trampeln

auf der Straße
um den
Haufen am Boden
unter einem
provisorischen Tuch
du weißt schon
der Körper
eines getöteten Feindes
mit deutlich geschwelltem
Glied
das uns belustigt
zu Späßen
und unser Überleben
lachend tanzend trampelnd
dokumentiert

Günther Freitag: **Lady Macbeth singt Anna Bolena**

Betroffen von den erschütternden Nachrichtenbildern, ein paar Monate älter als der blindwütige Aggressor, wissend dass ein Großteil der Lebenszeit hinter einem liegt, die Erinnerung an all die Aufrufe und Erklärungen, die Teilnahmen an Protestkundgebungen, gegen den Vietnamkrieg, den Nato-Doppelbeschluss und vieles mehr. Als der Golfkrieg unmittelbar vor seinem Ausbruch stand, war gerade mein Roman „Abland“ bei Droschl erschienen und katholische Hochschüler luden mich ein, durch eine Lesung ihr Engagement gegen Gewalt und Terror zu unterstützen. Durchfroren kamen die jungen Idealisten von einer Mahnwache in den Uni-Hörsaal, wo ich lesen sollte. Am nächsten Tag begann der Krieg. Damals wie heute prallt die Kunst an einer Mauer aus brutalem Machtstreben und rücksichtsloser Gewinnsucht ab.

Ein politisch Lied ist kein garstig Lied, sondern eines, dem die Hoffnung schon nach wenigen Tönen stirbt (oder ermordet wird).

Der wahnwitzige Aggressor an seinem gigantomanischen Tisch unterstützte Assad, der mit geächteten Waffen das eigene Volk terrorisierte.

In ihrer unfassbaren Entsetzlichkeit gäben all die Ereignisse, gegen die ich ein Leben lang gefahrlos (und erfolglos!) Position aus meiner sicheren Position bezogen habe, perfekte Stoffe für tragische Opern ab.

Spät im Leben habe ich zu dieser Kunstform gefunden und 2015 Anna Netrebko nicht real, aber als idealisierte Fiktion zu einer Romanfigur gemacht.

Anna Netrebko unterstützte die Separatisten in der Ostukraine. Gemeinsam mit dem Separatisten Oleg Zarew posierte die Opernsängerin vor der Flagge der pro-russischen Kämpfer. Aber das liegt Jahre und eine Annexion der Krim zurück.

Meine Worte aus der zweiten oder dritten Schriftstellerreihe werden so wenig bewirken wie alle bisherigen Unterstützungserklärungen. Träte allerdings der zu Recht gefeierte Weltstar klar und unmissverständlich gegen den aggressiven Despoten auf, dem ein Menschenleben nichts gilt, würde dies nicht überhört werden. Und die Hoffnung darf ich hegen, dass Lady Macbeth die Anna Bolena singt und dadurch zu einem Ende des Mordens und der Zerstörung beiträgt.

Johanna Dürnecker: **S O L D A T**

Schrei den Nächten / die Bange entgegen
schleudre den Stürmen / Gesetze hin
heulend fahren sie lebenslang / über Gebirge und Gassen.
Wirf ins Feuer der Nacht / die Glut deiner Hoffnung
streue Hafer / den Pferden ins Stroh
schrei den Schmerz / deiner Wunden
Tauben ins Ohr.
FURIOSO DER WELT
KIRSCHBLÜTE IM EISMEER
ERFRIER!

Armin Anders: **EINMAL**

EinMal	<i>ist</i>	Kain(s)mal
ZweiMal	<i>ist</i>	Krieg
DreiMal	<i>ist</i>	AllerGuterDinge
VierMal	<i>ist</i>	InAllerMunde
FünfMal	<i>ist</i>	Krieg
SechsMal	<i>ist</i>	WieEsIst
SiebenMal	<i>ist</i>	SündenFall
AchtMal	<i>ist</i>	Manch(es)Mal
NeunMal	<i>ist</i>	WieImmerAuch
ZehnMal	<i>ist</i>	Krieg

Elke Hagen: **Kurzmeldungen**

Da sagte der Soldat, der mit dem Trauma aus dem Krieg,
zu seinem kleinen Sohn: „Wer braucht dich denn, du Wurm!“
Und dabei lag der Hass der ganzen Welt in seinem Ton.

Und jener Mann, den sie im Krieg geprügelt hatten,
schlug sein Weib, denn er verlor in sich den Mustergatten.

Es trat der Kerl, der nicht den Krieg gewann,
den Hund, die Katze und die Kinder dann und wann.

Und jener „Held“, der nicht den Feind besiegte,
schürt blinden Hass in allen jungen Männern, die er warb
und die er kriegte.

Und der, für den der Krieg ein Mordsgewinn ist, kreierte erneut
ein Feindbild, weil für ihn viel drin ist.

Karel Kryl (1968/1969): **Da seid ihr also / Brüderchen, der Garten muss zu sein**
aus dem Tschechischen von Josefina Schlepitzka und Ondřej Cikán

Da seid ihr also

Da seid ihr also, Brüder, Nachkommen des Kain,
Als Boten tiefster Nacht macht ihr Geschwister nieder,
Da seid ihr also, Brüder, Enkel eures Stalin,
Anders als gestern kommt ihr heute ohne Flieder,

Doch danken wir für eure Eisenfriedenstauben,
Und für die bitteren und giftgetränkten Küsse,
In süßer Landschaft dort ermorden sie den Glauben,
In rote Hagebutten treten ihre Füße.

Wir danken euch, dass ihr in euer Herz uns schließt,
Und dass ihr uns provoziert und dann auf Kinder schießt,
Und unsre Häuser solln jetzt eure Häuser sein,
Der Friedhof zeugt davon und stinkt nach eurem Blei,

Es ist ja falsch, dass ich auf euer Denkmal spucke,
Wir lebten, leben jetzt, wir werden überleben!
Большое вам спасибо, братья захватчики!
Спасибо большое, никогда не забудем,
Никогда не забудем!

Brüderchen, der Garten muss zu sein

Brüderchen, weine nicht, von Geistern keine Spur,
Schau ihnen ins Gesicht, es sind Soldaten nur.
Eiserne, eckige Wohnwägen führn sie daher.

Tränen, die jeder kennt, sind nicht so fürchterlich,
Komm mit mir, Brüderchen, ich habe Angst um dich,
In deinen Halbschuhn wird dieser Weg sicher noch schwer.

Regen und draußen die Finsternis,
Diese Nacht wird wohl nicht kurz sein.
Lamm, das ein gieriger Wolf zerriss,
Brüderchen, wird der Garten zu sein?

Brüderchen, weine nicht, spar dir die Tränen auf,
Bleib leise, fluche nicht, heb dir die Kräfte auf,
Darfst mir nicht böse sein, man hat ja nicht immer Glück.

Lern dieses Liedchen, es wird nicht so schwierig sein,
Brüderchen, halt dich fest, du darfst nicht müde sein,
Stolpern wir weiter, es gibt keinen Weg mehr zurück.

Regen und draußen die Finsternis,
Diese Nacht wird wohl nicht kurz sein.
Lamm, das ein gieriger Wolf zerriss,
Brüderchen, der Garten muss zu sein ...

Kurt Winterstein: Ode an die Europäische Gemeinschaft
(zu singen nach der „Europahymne“)

Die EU, ein Projekt des Friedens, das hat viele fasziniert,
in der Zukunft alles meiden, was zu neuen Kriegen führt.
Intensiver freier Handel, keine Zölle war der Plan.
Logisch niemand zettelt Kriege gegen Wirtschaftspartner an.

Die EU hat in Europa viele Hoffnungen geweckt,
und dann wurden die Maastricht-Kriterien ausgeheckt,
Kriterien, an die sich zu halten verpflichten musste jeder Staat,
Kriterien, an die sich halt so mancher nicht gehalten hat.

Doch das wär' das größte Übel nicht, es hat sich rausgestellt,
was in dem Vertrag von damals, was bis heute schmerzlich fehlt.
Ein soziales Netz für alle, ja das hätt' schon sehr genützt,
ein Vertrag, der jeden in Europa vor Verarmung schützt.

Sozialkriterien, die fordern wir seit langem schon,
beispielsweise eine Untergrenze für den Stundenlohn,
gleichen Lohn für gleiche Arbeit für die Frau und für den Mann,
mit verschiedener Bezahlung fängt schon der Rassismus an.

Und so bleibt die Kluft bestehen, auch bei uns in Österreich,
der Gegensatz, um den es geht, die Kluft zwischen arm und reich,
diese Kluft die Ängste schürt bei uns und auch europaweit,
aufzuheben diese Kluft, darum geht's vor allem heut'.

Ach, es hat sich längst organisiert weltweit das Kapital,
das ergibt Probleme, die zu lösen sind nicht national,
nicht Nationen steh'n sich einander gegenüber in dem Streit
um das Recht auf gutes Leben und um mehr Gerechtigkeit.

Ganz im Gegenteil, es ist der Gegensatz in jedem Land
zwischen arm und reich und dieser Streit ist weltweit altbekannt,
darum wachet auf ihr Völker und erkennt, worum es geht,
es geht um den Kampf der Klassen nicht um Nationalität.

Ja das Hemd ist immer schon gewesen näher als der Rock,
Nationalisten hetzen heute geg'n den Sündenbock,
sei's der Jude, sei's der Moslem, sei's die Linke hier im Land,
sei's die freie Presse doch am besten zieht der Asylant.

Undenkbar war noch vor Wochen dieser Krieg vor uns'rer Tür',

aus der Ukraine hör'n wir rufen: „Helft uns“ und was machen wir?
Wir berechnen Soll und Haben. Sanktionen werden diskutiert,
penibel wird genau berechnet, dass es nicht zu teuer wird.

Ach Europa, Schandfleck dieser Erde, du hast zugeschaut,
wie die Flüchtlinge ersaufen, neue Grenzen hast gebaut,
doch heut' gibt's die Chance zu helfen und zwar rasch, bald ist's zu spät,
einig geg'n die Aggression bedingungslose Solidarität.

Seid umschlungen Millionen, nein nicht Dollars, keine Yen,
doch für Menschen tät' sich's lohnen, einig in die Zukunft geh'n.
Seid umschlungen Millionen, lasst uns in die Zukunft seh'n,
frei von Grenzen, frei von Zonen, schwesterlich zusammen leb'n.

Jürgen Heimlich

Wozu sind denn Kriege da?

Paul Auster schrieb eine sehr ausführliche Biographie über den Schriftsteller Stephen Crane. Bislang habe ich alles von Paul Auster gelesen, der mein Lieblingsschriftsteller ist. Einiges im Original, alles in deutscher Übersetzung. Als ich von seinem neuen Werk erfuhr, dachte ich mir, dass ich dieses Buch nicht lesen werde. Ich kannte Stephen Crane nicht. Und warum sollte ich eine Biographie über einen Menschen lesen, der mir als Schriftsteller völlig unbekannt ist? Es dauerte aber nicht lange, bis ich neugierig auf Stephen Crane wurde. Ich recherchierte. Joseph Conrad war ein sehr guter Freund von ihm und fand ihn als Schriftsteller großartig. Paul Auster sagte in einem Interview, dass „The open boat“ vielleicht die beste Erzählung ist, die je von einem Amerikaner geschrieben worden ist. Ich machte mich auf die Suche und konnte im Internet eine kostenlose Version von „The open boat“ downloaden und lesen. Und ich war und bin begeistert! Eine Geschichte, die mich direkt auf dem Boot als Gast landen ließ. Eine Geschichte, die den Überlebenskampf einer Crew schildert. Einer Crew, die auf ein Rettungsboot gespuckt wurde. Am Horizont tauchte ein Leuchtturm auf. Einen Tag später dachte ich an diesen Leuchtturm, während ich mir einen Krimi anschaute. Im selben Moment war ein Leuchtturm im Bild zu sehen. Der berühmte „Zufall“, von dem Paul Auster meint, dass er ihn nicht mehr überrascht.

Am 7. Februar 2022 bestellte ich in meiner Lieblingsbuchhandlung die Originalversion des Hauptwerkes von Stephen Crane. „The red badge of courage“. Einen Roman, der aus Sicht eines einfachen Soldaten vom Sezessionskrieg berichtet, der von 1861 bis 1865 andauerte. Am 18. Februar bekam ich die Nachricht, dass es noch etwas dauern würde, bis das Buch in der Buchhandlung eintrifft. Am 24. Februar endlich wurde mir am Vormittag mitgeteilt, dass das Buch abholbereit ist. Am gleichen Tag sollte Putin im Staatsfernsehen eine Spezialoperation gegen die Ukraine ankündigen. Seitdem versetzt er die Welt, insbesondere die Ukrainerinnen und Ukrainer, in Angst und Schrecken. Sein Eroberungskrieg ist im Gange und mit dem Mut des Präsidenten der Ukraine, Wolodymyr Selenskyj, hat Putin sicher nicht gerechnet. Und es ist bewundernswert, wie sich das ukrainische Militär gegen die Angriffe wehrt. Die Ukraine will nicht klein begeben und sich einfach die Souveränität wegnehmen lassen.

Ich lese den Roman von Stephen Crane. Es ist schwere Kost. Die Hauptfigur, der einfache Soldat Henry Fleming, hatte sich den Krieg anders vorgestellt. Er erlebt mit, wie viele seiner

Kameraden elendiglich zu Grunde gehen. Und er fragt sich, ob es nicht besser gewesen wäre, daheim zu bleiben. Aber nun ist er da, mitten im Wahnsinn.

Joan Baez kam mir in den Sinn. Ich habe mir ihren Song „Wozu sind denn Kriege da?“ nach vielen Jahren wieder angehört. Ja, wozu sind denn Kriege da? Diese Frage stelle ich mir heute angesichts des Krieges der Russen gegen die Ukraine und kann sie nicht beantworten. Kriege gibt es, seit es Menschen gibt. Die Waffen sind immer grausamer geworden. Putin hat mit dem Einsatz von Atomwaffen gedroht. Und es gibt nur eine sanfte Waffe gegen den Krieg: Die Vernunft. Nur wer sich gegen einen Angriff verteidigen muss, hat das Recht, Waffen einzusetzen, die Menschen töten können. Ich kann noch so tief betroffen von den Ereignissen sein und mit Entsetzen die Schilderungen von Stephen Crane lesen: Als Einzelner kann ich nichts ändern, und nur diesen Text als Stimme gegen den Krieg schreiben.